

Johann M. Schiederer

Das blinde Türken-Mädchen

(1850)

Allah tronet über Sternen,
Die mein Auge niemals schaut,
Die in ihren ewigen Fernen
Seine Hand zum Thron gebaut.

5 Einsam schleich ich an der Quelle,
Die mein Auge niemals sah,
Nur der Ton der Silberwelle
Ist dem Ohre ewig nah.

10 Kühlend streift die zarte Wange
Einer Palme seid'nes Blatt,
Und es horcht das Ohr, das bange,
Und das Auge blicket matt.

15 Und die Thräne glänzt am Lide,
Ach, wo fällt die theure hin?
Und der Blick, der lebensmüde
Kann mit ihr nicht weiter zieh'n,

20 Kann der Erde Plan nicht schauen,
Nicht der Sonne frohes Licht,
Kann sich keine Träume bauen,
Und der Blumen Bilder nicht.

Nicht erspäht er Göttergluthen
In des Jünglings kühnem Blick,
Nicht der Wange Purpur-Fluthen
Von der Liebe stillem Glück.

25 Nicht umschlingt die arme Blinde
Eines Jünglings kühner Arm,
Drückt mit blumigem Gewinde
Meine weichen Locken warm.

30 Und nie strebt mit süßem Beben,
Gluthenvoll ein schöner Mund,
Hehre Wonne mir zu heben
Aus des Lebens tiefem Grund.

35 Thräne, sink hinab zur Quelle,
Fliehe hin zu Allah's Haus,
Lösche mit der raschen Welle
Rasch auch meine Tage aus!

40 Wem der Seelen reine Liebe
Keine goldnen Kränze schlingt,
Welkt dahin im Sehnsuchts Triebe
Wie der Sonne Strahl versinkt.

Textnachweise:

- A *Augsburger Flora. Ein Blatt für Unterhaltung und Belehrung*, Nr. 9 (30. Januar 1850), S. 33.
- B *Concordia. Passauer Gemeinnütziges Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt*, Nr. 6 (10. Februar 1850), S. 1 (nicht pag.) (ohne Verfasserangabe).